

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 63 (1937)
Heft: 29

Illustration: [s.n.]
Autor: Millar Watt, J.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

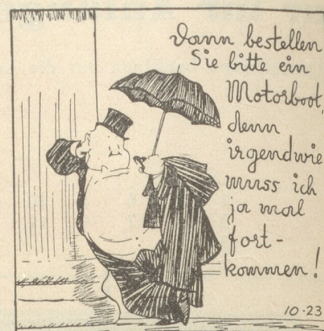
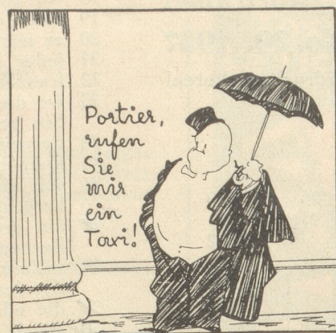
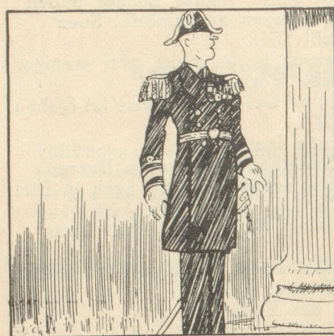
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wie esse ich mich billig ...

Und es begab sich, dass der bekannte Rohköstler Gottfried Läuchli vom Rohköstlerbund der Nachbarstadt eingeladen wurde, ein Referat zu halten: «Wie esse ich mich billig, roh und gesund durchs Leben.»

Und es geschah zur selben Zeit, dass Fritz Hühnerwadel als Sekretär der Metzgermeisterinnung in die gleiche Stadt berufen wurde zu einem Vortrag, der lautete: «Die rationelle Verwertung der Fleischresten.»

Der Zug des Herrn Läuchli hatte sich etwas verspätet und so betrat er in grosser Eile — ohne sich lange umzusehen — den gutbesetzten Saal im ersten Stock, wo man ihn bereits zu erwarten schien. Wenigstens dauerte es nicht lange, bis ihn der Präsident aufforderte: «... und so erteile ich nach erfreulich kurzen Traktanden unserm verehrten Herrn Referenten das Wort zu seinem uns lebhaft interessierenden Vortrag.»

Gottfried Läuchli verneigte sich dankend gegen den Präsidenten und strebte mit seiner Aktentasche dem Podium zu. Sein wohlwollender, milder Blick glitt über die Versammlung hin, wo er fast lauter volle, biedere, gutgenährte und rosige Gesichter sah. Dann begann er mit dem Vortrag: «Meine lieben Rohköstler!»

Er hielt einen Augenblick inne, um sich der Wirkung seiner Anrede zu vergewissern. Sonderbar! In den hin-

tern und mittlern Reihen erhob sich ein lebhaftes Gemurmel und irgendwo ertönte sogar ein halb unterdrücktes Lachen. Etwas unsicher tastete er nach Kragen und Kravatte. Alles in Ordnung! Und so fuhr er mit unbekümmertem Lächeln weiter:

«Wenn ich Ihre zufriedenen und gutaussehenden Gesichter betrachte, so darf ich alle diejenigen Lügen strafen, die vom Rohkösteln als einem Dahinvegetieren und Absorbieren sprechen.»

Er machte eine Atempause, und da stellte er zu seinem Erstaunen fest, dass die Unruhe im Saal noch grösser war als vorhin; in der hintersten Saalreihe wand sich sogar ein Zuhörer in Lachkrämpfen auf dem Stuhl. Dem Referenten wurde etwas schwül, dennoch bewahrte er seine überzeugte Haltung wie auch sein unbeirrbares ‚Keep smiling‘.

«Ausgezeichnet, dieser Witz» — lachte der Präsident dröhnend in den Saal, «der Herr Referent hat sich durch seinen trefflichen Humor glänzend bei uns eingeführt. Indessen bitte ich Sie, Ihre ungeteilte Aufmerksamkeit dem Herrn Vortragenden entgegenzubringen.»

Befriedigt fuhr Gottfr. Läuchli fort: «Schon im Altertum hat man im Fleischgenuss die Ursache zahlreicher Uebel und Krankheiten erkannt. So ist es durchaus begreiflich, wenn der Ruf: Iss roh, was du kannst und bleibe gesund und glücklich!, sich immer mehr verbreitet. Die Rohkost ...» Weiter kam er nicht. Das Klingeln des Präsidenten schrillte durch den Saal: «Ich muss den Herrn Referenten nun aber doch bitten, nicht vom Thema abzuschweifen und auf das Ziel unserer Bestrebungen einzugehen.» Die Stimme des Gewaltigen hatte einen ziemlich ungeduldigen Unterton angenommen; auch die übrigen Vorstandsmitglieder sassen mit betre-

tenen Mienen und steifer, ablehnender Haltung wie Schwertschlucker auf ihren Sesseln.

Herr Läuchli konnte sich diese plötzliche Opposition seiner sonst immer dankbaren und unvoreingenommenen Zuhörerschaft nicht erklären. Mit umso überzeugender Eindringlichkeit fuhr er daher weiter:

«Wie billig, einfach, zeitsparend und gesund ist doch das Rohkösteln! Wenn Sie nichts mehr in der Küche haben, halten Sie nur Umschau im Garten und Keller und ganz gewiss werden Sie Rüben, Randen, Salat, Rettich, Zwiebeln, Knoblauch und dergleichen finden, mit dem sich allershand machen lässt. Hingegen, wenn ich nur schon an die unverschämte hohen Fleischpreise der Metzgerschaft denke, ...» Er kam nicht weiter. Mit zornentbranntem Gesicht schlug der Präsident auf den Tisch: «Mein Herr, halten Sie uns eigentlich zum Narren! Worüber reden Sie denn eigentlich?» — Eine vierschrotige Gestalt nickte zustimmend.

Sehr gekränkt zog der arme Gottfried Läuchli seine schriftliche Einladung aus der Tasche. «Wie esse ich mich roh, gesund und billig durchs Leben», lasen die Nächststehenden sehr verblüfft. Dann aber bekam der dicke Präsident beinahe einen Anfall. Mit fast überschnappender Stimme rief er: «Der Vortrag ist ja im Saal gegenüber!», worauf die Metzgermeisterversammlung sich vor Schadenfreude und Lachen kaum zu erholen wusste. Schliesslich vernahm man noch die Stimme des Vierschrötigen:



Die gute Küche

am Zürcher Bahnhofplatz:

Braustube
HÜRLIMANN